

# die elisabethinen

Das Magazin der Elisabethinen in Österreich

14 | Winter 2023

präsent

- 06** Schöpfungsverantwortung
- 12** Wenn ältere Menschen akut Hilfe brauchen
- 28** Bestens gerüstet für den Ernstfall

# coverfoto ... die elisabethinen in österreich

## die elisabethinen in österreich



**präsent**  
Eine Berührung ist im vertrauten Umfeld ein ganz starkes Zeichen des Präsent-Seins. Deshalb haben wir die Geste der stärkenden Berührung als Symbol am Titelfoto dieser Ausgabe gewählt, auch wenn die körperliche Berührung im Arbeitsalltag von Sr. Rita Kitzmüller als Krankenhauseelseorgerin nicht ganz alltäglich ist.

### 03 präsent



03 Editorial  
04 Wir sind da

### 06 glauben & leben



06 Schöpfungsverantwortung  
08 333-Jahr-Wallfahrt der Elisabethinen Graz  
09 Mitleben bei den Elisabethinen  
10 Wertekompass im Franziskus Spital Wien

### 12 gesundheit & leben



12 Wenn ältere Menschen akut Hilfe benötigen  
16 Damit das Wunschgewicht bleibt!  
18 Ein Netzwerk für Gesundheit  
20 Neu- und Zubau im Krankenhaus Graz

### 22 wohnen & leben



22 Hospizversorgung in Österreich

### 26 lernen & leben



26 Digitales Lernen  
28 Zwischenfallsmanagement

### 30 lichtblicke



30 Franziskus von Assisi

**IMPRESSUM**  
**Medieninhaber und Herausgeber:** die elisabethinen in österreich gmbh  
**Anschrift von Medieninhaber:** Landstraßer Hauptstraße 4a, 1030 Wien  
**Redaktionsleitung:** Michael Etlinger  
**Redaktionsteam:** Elisabeth Blohberger, Sr. Helena Fürst, Verena Halvax, Anna Leeb, Stefan Magerl, Agnes Retschitzegger, Michaela Vogl, Michael Weldi  
**Fotos:** die elisabethinen linz-wien, Elisabethinen Graz, Ordensklinikum Linz Elisabethinen/Stefan Zauner, Franziskus Spital/feelimage Matern, Peter Echt, Karl Artmann, Bernhard Rohm, forte eLearning, iStock, Shutterstock, privat  
**Layout/grafische Gesamtgestaltung:** Silvia Kettl  
**Druck:** Kontext Druckerei GmbH



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. Kontext Druckerei GmbH UW 1236

die elisabethinen in österreich

präsent ... editorial



Sr. M. Bonaventura Holzmann  
Generaloberin  
Konvent der Elisabethinen Graz



Sr. M. Barbara Lehner  
Generaloberin  
Konvent der Elisabethinen Linz-Wien

## liebe leser\*innen!

„PRÄSENT“ ist das Leitwort dieser Ausgabe des Magazins der Elisabethinen in Österreich. Präsent zu sein ist eine Grundvoraussetzung für den täglichen empathischen und professionellen Dienst an den uns anvertrauten Menschen. Wenn ich nicht „bei der Sache“ bin, schwindet die Beziehung zu meinen Mitmenschen und die Intensität meiner Aufgaben.

Zugleich ist präsent zu sein eine besondere elisabethinische Haltung. Dabei geht es einerseits um Achtsamkeit und Respekt vor individuellen Bedürfnissen, Hoffnungen und Sorgen zumal in kritischen Situationen, die wir in unseren Werken oft erleben, und andererseits um Aufmerksamkeit für das, was darüber hinaus heute für die Präsenz der Elisabethinen in Österreich notwendig ist.

Wir haben dabei das Geschenk besonderer Vorbilder des Da-Seins: „Unsere Ordenspatrone Elisabeth und Franziskus haben die jeweilige ‚Not

der Zeit‘ wachen Auges erkannt und sehr flexibel und spontan agiert, um sie zu lindern. Auch wir wollen Zeit, Energie und materielle Güter bereithalten, die wir schnell und unbürokratisch für unvorhergesehene Nöte einsetzen können“, wie es in unserer Charta der Elisabethinen in Österreich heißt.

Das tägliche Einüben in eine solche Präsenz in den Schuhen unserer Ordenspatrone ermöglicht es uns, achtsam die nächsten notwendigen Schritte in einem elisabethinischen Geist zu gehen und dabei „in unseren Werken neue Geschäftsfelder nicht zuerst als neue Möglichkeiten wirtschaftlichen Gewinns zu sehen, sondern vor allem als Wirkungsfelder im Rahmen unserer Sendung“, wie es unsere Charta formuliert.

Präsent zu sein ist dies umgreifend auch ein Geschenk des Advents. Es ist eine Zeit der Einkehr und der Möglichkeit, vertieft auf das zu achten, was

wesentlich ist. Im Kind von Bethlehem ist Gott unter uns Menschen in einer Nähe und Verletzlichkeit präsent, die uns dabei hilft, ganz darauf zu schauen, „bei der Sache“ unseres eigenen Lebens- und Glaubensweges zu sein. Der heilige Franziskus hat einmal über die reale Präsenz Gottes im Geheimnis Jesu gesagt: „Seht die Demut Gottes und schüttet vor ihm eure Herzen aus.“ Das ist unser Wunsch und unser Gebet füreinander für diese adventliche Zeit der Präsenz.

**SR. M. BONAVENTURA HOLZMANN**  
GENERALOBERIN DER ELISABETHINEN GRAZ  
IM NAMEN DER ELISABETHINEN IN ÖSTERREICH

präsent. relevant. wirksam.  
Für ein gutes Leben aller.

## Wir sind da



Die Elisabethinen sind für Menschen da, in vier unterschiedlichen Wirkungsfeldern.

Sicher haben Sie sich schon einmal in eine Präsenzliste eingetragen. Bei diesen Listen geht es darum festzuhalten, wer bei Veranstaltungen, Seminaren, Pressekonferenzen oder auch bei der Generalversammlung eines Vereins oder Unternehmens tatsächlich anwesend ist. Daraus kann man ableiten, wer eine Seminarbestätigung bekommt, wem Unterlagen zugeschickt werden sollen oder ob eine Versammlung überhaupt beschlussfähig ist. Präsent sein heißt also, tatsächlich da zu sein. Oder, wie es im Duden steht: anwesend, in bewusst wahrgenommener Weise gegenwärtig. Eine physische Anwesenheit an einem bestimmten Ort ist damit sicherlich in erster Linie gemeint, mehr und mehr trifft das aber auch auf die Anwesenheit in einem virtuellen Raum zu.

„präsent“ ist nicht nur das Titelthema dieser Ausgabe des Elisabethinen-Magazins. Dieses Wort steht auch am Beginn des aktuellen Mottos der Ordensgemeinschaften Österreich. Im Dreiklang „präsent. relevant. wirksam.“ drücken die Ordensgemeinschaften aus, wofür sie stehen. Es geht ihnen darum, für Menschen da zu sein, ansprechbar zu sein und zu einem guten

- <sup>1</sup> Gemeinsam auf den spirituellen Spuren der Elisabethinen in Graz.
- <sup>2</sup> Bewegung hilft auch älteren Menschen, gesund zu bleiben.
- <sup>3</sup> Wohnformen für ältere Menschen – ein Angebot der Elisabethinen.
- <sup>4</sup> Lernen und Inspiration – von Kindesbeinen an.

### glauben & leben

... steht für die spirituelle Dimension des menschlichen Lebens. Diese spiegelt sich aber nicht nur in spirituellen Angeboten wie Exerzitien, Gottesdiensten oder der Seelsorge für Patient\*innen und Mitarbeiter\*innen wieder, auch die bewusste Auseinandersetzung mit den Werten und deren Bedeutung für jede\*n einzelne\*n Mitarbeiter\*in gehört hier dazu.

### gesundheit & leben

... geht weit über die enge Definition von Gesundheit als „frei von Krankheit“ hinaus. Deshalb umfasst dieses Wirkungsfeld der Elisabethinen sowohl die umfassende Versorgung in ihren Krankenhäusern, als auch Angebote zu Prävention, zum Erhalt der Gesundheit und zur Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens.

### wohnen & leben

... bietet insbesondere Menschen in besonderen Lebenssituationen ein Zuhause. In der Nähe der Elisabethinen-Klöster sind in den letzten Jahren Wohnformen entstanden, die auf die besonderen Bedürfnisse von älteren Menschen zugeschnitten sind. Und schwerkranke Menschen finden ebenfalls in unmittelbarer Nähe zu den Elisabethinen eine Heimat für die letzte Lebensphase in stationären Hospizen.

### lernen & leben

... will Menschen befähigen und inspirieren. Seit vielen Jahren sind die Krankenhäuser der Elisabethinen auch Orte des Lernens, teilweise mit eigenen Ausbildungseinrichtungen, teilweise als Lehrkrankenhäuser. Aber auch die fachliche und persönliche Fort- und Weiterbildung genießt einen hohen Stellenwert. Darüber hinaus setzen die Elisabethinen Impulse zu verschiedenen Themen des Lebens, um Menschen zu inspirieren und zur persönlichen Weiterentwicklung anzuregen.



Aktuelle Beispiele aus allen vier Wirkungsfeldern und Hintergründe dazu finden Sie in dieser Ausgabe unseres Magazins. Darüber hinaus sind wir, die Ordensfrauen und Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen, natürlich für Sie da, in allen unseren Einrichtungen.

Elisabethinen nutzen die Schöpfungszeit für konkrete Impulse und Aktionen – für mehr Nachhaltigkeit.

## Ins Tun kommen



Bei den Benediktinern von Plankstetten holte sich das Team der Elisabethinen Tipps aus deren 30-jähriger Erfahrung im Bereich der Nachhaltigkeit.

„Wie sehr man auch versuchen mag, sie zu leugnen, zu verstecken, zu verhehlen oder zu relativieren, die Anzeichen des Klimawandels sind da und treten immer deutlicher hervor“, schreibt Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Laudate Deum“, das am 4. Oktober 2023 veröffentlicht wurde. Er benennt in diesem Schreiben die Herausforderungen, vor denen wir uns als Menschheit angesichts des Klimawandels befinden, mit drastischen Worten. Und er lädt uns alle ein, „diesen Weg der Versöhnung mit der Welt, die uns beherbergt, zu begleiten und ihn mit einem eigenen Beitrag zu bereichern, denn unser Engagement hat mit der persönlichen Würde und den großen Werten zu tun.“

Eine Gelegenheit, sich der Schöpfungsverantwortung explizit zu widmen, bietet die Schöpfungszeit, die von den christlichen Kirchen jedes Jahr von 1. September bis 4. Oktober begangen wird, also vom ökumenischen Tag der Schöpfung bis zum Festtag des hl. Franziskus. In dieser Zeit finden nicht nur die jährlichen Erntedankfeste statt. Mittlerweile setzen die Kirchen zahlreiche Aktionen, die sich dem Umweltgedanken widmen.

Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen, ist der Ordensgemeinschaft der Elisabethinen, die nach der Regel des hl. Franziskus lebt, nicht erst seit dem aktuellen Schreiben des Papstes ein großes Anliegen. Franziskus be-

stärkt die Ordensfrauen und alle Mitarbeiter\*innen in den Einrichtungen der Elisabethinen aber darin, weiterhin aktiv einen Beitrag zum Erhalt der Schöpfung zu leisten. Drei unterschiedliche Formate, die im Rahmen der Schöpfungsverantwortungs-Initiative bei den Elisabethinen im vergangenen September und Oktober stattfanden, stellen wir hier vor:

### 1. Gärtnerseele am Ort der Begegnung

Zu Beginn der Schöpfungszeit lud der Ort der Begegnung, die Kulturreihe der Elisabethinen Linz, zur musikalisch untermalten Lesung „Gärtnerseele“. Gärtner und Autor Hans Zauner las dabei aus seinem gleichnamigen Buch, in dem er Geschichten aus seinem Gärtnerleben zusammengetragen hat. Dabei geht es aber nicht um Tipps und Tricks rund ums Gärtnern. Vielmehr versteht es Hans Zauner, sowohl im geschriebenen als auch im gesprochenen Wort, Parallelen zwischen dem Garten und verschiedensten Lebenssituationen zu ziehen. Er vermittelt dadurch auf charmante, unaufdringliche Weise, wie



**BUCHTIPP:**  
Das Buch „Gärtnerseele“ von Hans Zauner ist im guten Buchhandel erhältlich.

wichtig die Natur in ihrer Vielfalt und Ursprünglichkeit für uns Menschen und alle Lebewesen ist.

### 2. Spiritualität und Naturverbundenheit im Kloster Plankstetten

Ebenfalls während der Schöpfungszeit fand eine Exkursion einer Gruppe von Ordensfrauen und Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen in die Benediktinerabtei Plankstetten in Bayern statt. Die Ordensgemeinschaft der Plankstetener Benediktiner ist seit über 30 Jahren auf dem Weg zu schöpferverantwortlichem Leben und Wirtschaften. Als „Grünes Kloster Deutschlands“ sind die Mönche mittlerweile weit über die Bayerischen Landesgrenzen hinaus bekannt. Sie betreiben eine ökologische Landwirtschaft mit Viehzucht und Ackerbau sowie eine Bio-Gärtnerei, verarbeiten und vermarkten ihre Produkte zum größten Teil in eigenen Betrieben.

Eigene landwirtschaftliche Produkte zu vermarkten, ist bei den Elisabethinen keine ernsthafte Option. Sehr wohl konnten die Exkursionsteilnehmer\*innen sich aber viele interessante Impulse aus Bayern mitnehmen. So ist beispielsweise der konsequente Weg der Benediktiner, die sich Schritt für Schritt in die eingeschlagene Richtung

bewegen, äußerst beeindruckend. Auch die Verankerung des Schöpfergedankens im spirituellen Leben der Mönche dient als Inspirationsquelle. „Es ist uns klar geworden, wir können die Psalmen nicht jeden Tag scheinheilig in der Kirche beten und anschließend rausgehen und mit unserem Tun, unserem Wirtschaften, unserem Leben dazu beitragen, dass uns die anvertraute Schöpfung mehr und mehr kaputt geht“, sagt Frater Andreas Schmidt dazu in einer Podcast-Folge der Reihe Kaleidoskop Leben.

### 3. Mobilitätswoche in Linz

Die letzten Tage der Schöpfungszeit nutzten die Elisabethinen in Linz gemeinsam mit dem Ordensklinikum Linz (einem Gemeinschaftsunternehmen der Elisabethinen mit der Vinzenz Gruppe), um die Mitarbeiter\*innen aller Betriebe vor Ort für das Thema der eigenen Mobilität zu sensibilisieren. Es ging darum, das eigene Mobilitätsverhalten in Vorträgen, an Informationsständen und bei Aktivitätsstationen zu beleuchten und zu hinterfragen. Vielleicht konnte dabei bei manchen sogar der Impuls zu einer Veränderung der eigenen Mobilität gesetzt werden.

M. ETLINGER •



Beim Fahrrad-Training konnte im Rahmen der Mobilitätswoche der Umgang mit dem eigenen Fahrrad perfektioniert werden.

Während der Mobilitätswoche hatten die Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen in Linz die Gelegenheit, sich über Möglichkeiten der nachhaltigen Mobilität zu informieren.



### Aus unserer Podcast-Reihe:

Kaleidoskop Leben Gärtnerseele



Kaleidoskop Leben Auf dem Weg zum Öko-Kloster



# 333-Jahr-Wallfahrt der Elisabethinen Graz

Am 19. Oktober haben sich die Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen Graz auf einen besonderen Weg begeben. Zu Fuß ging es von Judendorf- Straßengel, über Thal, bis zum Gründungsstein in der Elisabethinergasse. Dieser Weg wurde vor 333 Jahren von den Gründungsschwestern der Elisabethinen zurückgelegt, als sie von Aachen nach Graz zogen, um ein Kloster und Krankenhaus zu gründen.



Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen in Graz machten sich im Oktober gemeinsam auf ein Stück des Weges, den die Gründungsschwestern vor 333 Jahren zurückgelegt hatten ...

## Damals und heute – Gemeinsam auf historischen Spuren

Was damals der „Endspurt“ einer harten, langen Reise war, wurde heute für die Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen als Gelegenheit genutzt, um zusammenzukommen und sich inspirieren zu lassen.

Der gemeinsame Weg war nicht nur eine spirituelle Erfahrung, sondern auch ein Beweis für das Engagement,

den Zusammenhalt und die Gemeinschaft der Mitarbeiter\*innen. Den Weg zusammen gehen und ein Zeichen setzen für das gemeinsame Engagement – das ist, was die Elisabethinen seit jeher auszeichnet.

Das Programm umfasste gemeinsame Gebete, Reflexionen und Momente der Dankbarkeit. Die Wallfahrt ermöglichte es, sich in einer entspannten Umgebung zu erholen und neue Energie zu tanken, während die spirituelle Seite erkundet und die Zusammenarbeit und der Teamgeist gestärkt wurden.

## Von Aachen nach Graz

Ausgehend von der deutschen Stadt Aachen, wo die Elisabethinen 1622 von Apollonia Radermecher gegründet wurden, kamen die ersten Hospital-schwestern von der heiligen Elisabeth, wie sie ursprünglich hießen, nach Graz.

Auf Betreiben der Gräfin Maria Theresia von Wagensperg kamen am 19.

Oktober 1690 die drei Gründungsschwestern Sr. Maria Clara Haß, Sr. Maria Josepha de Rupe und Sr. Maria Anna Vettweiß nach einem langen und beschwerlichen Fußmarsch von Düren bei Aachen in Graz an. Eine vierte Mitschwester, Elisabeth Vettweiß, starb unterwegs aufgrund der großen Strapazen. Als die Schwestern jedoch in Graz ankamen, wollte die Gräfin nichts mehr von der Einladung wissen. Was folgte, waren drei lange Jahre des Ausharrens, Bittens und Betens.

Letztlich wurde dann doch noch 1693 der Stiftungsbrief mit großer Unterstützung des Dominikanerpaters Raimund Fitzing von der Gräfin von Wagensperg in Graz unterzeichnet. Am 11. August des darauffolgenden Jahres erfolgte dann die Grundsteinlegung für das Kloster und Krankenhaus sowie tags darauf, am Festtag der hl. Klara, die kanonische Einsetzung der Schwestern in Gegenwart der Stifterin.

S. MAGERL •



... und kamen schließlich im Kloster der Elisabethinen in der Grazer Innenstadt an.



Sr. Rita Kitzmüller (hinten Mitte) und Sr. Helena Fürst (vorne links) begleiten mitlebende Frauen.



Neben dem eigenen Zimmer stehen den Mitlebenden natürlich auch die Gemeinschaftsräume zur Verfügung.



Schlichtheit und Nachhaltigkeit prägen die Räume im Ausbildungsbereich des Klosters.

## Herzlich willkommen im Kloster

# DA SEIN für interessierte Frauen

Im 3. Stock des barocken Klosters der Elisabethinen in Linz befindet sich der im Jahr 2016 komplett renovierte und neugestaltete Ausbildungsbereich. Hier leben aber nicht nur jene Schwestern, die sich in der Ordensausbildung befinden. Dieser Bereich steht auch jüngeren Frauen offen, die einige Tage Klosterluft schnuppern wollen.

Die Elisabethinen in Linz laden interessierte Frauen ein, am Klosterleben teilzunehmen und es mitzuerleben. Dabei geht es um einen ganzheitlichen Blick auf das Leben, der Körper, Geist und Seele einschließt. Hier steht nicht nur der Glauben im Vordergrund, sondern die persönliche Entwicklung und das Erleben einer ganzheitlichen Spiritualität.

Dieses Angebot des Mitlebens dauert meistens zwischen 3 und 14 Tage, je nach Wunsch der Frauen. Mehrmals im Jahr bieten die Elisabethinen in Linz ein Mitlebe-Wochenende an. Auch flexible Termine unter dem Jahr sind möglich.

Das Freiwillige Ordensjahr hingegen ist auf einen längeren Zeitraum von 3 bis 12 Monaten angelegt. Hier gehen die Teilnehmerinnen auch einer geregelten Arbeit nach, sei es in einem der vier Wirkfelder der Elisabethinen oder in ihrem angestammten Beruf extern. Auch Studierende können ihr gewohntes Studium fortsetzen und bei den Elisabethinen im freiwilligen Ordensjahr sein. Neben der Arbeit erlebt die Mitlebende den Tagesablauf mit den

Ordensschwestern. Dazu gehören die gemeinsamen Gebetszeiten, die Mahlzeiten, die gemeinsame Erholung und auch Zeiten der Stille und der persönlichen Freizeit sind vorgesehen.

Die schönen, neuen Räume des Ausbildungsbereiches laden dazu ein. Es wurde bewusst ein Augenmerk auf Schlichtheit und Nachhaltigkeit gelegt, welches die Räume eine große Ruhe ausstrahlen lassen. Die moderne Ausstattung bietet einen stimmigen Kontrast zu den historischen Grundmauern. Neben dem eigenen Zimmer mit eigenem Badezimmer, kann die Mitlebende den Meditationsraum nutzen, den Gemeinschaftsraum mit Küchenzeile und auch den Unterrichtsraum mit der kleinen Bibliothek.

Der Ausbildungsbereich ermöglicht einerseits ein Leben in einer kleineren Gemeinschaft von jüngeren Schwestern und andererseits ist man auch immer in die große Ordensgemeinschaft von 32 Mitschwestern eingebunden.

Das Mitleben, so wie das freiwillige Ordensjahr, orientiert sich Großteils an

den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmerinnen. Das ehrliche Interesse an dieser Lebensform und das Einhalten der vereinbarten Abmachungen sind Voraussetzung für eine gelingende Erfahrung.

SR. H. FÜRST, E. BLOHBERGER •

Mit den Worten des Hl. Franziskus „Komm und sieh“, laden die Elisabethinen in Linz ein, einfach zu kommen und mit zu leben.

Kontaktperson für den Ausbildungsbereich und Mitleben  
**Sr. M. Rita Kitzmüller**  
+43 732 7676 2892  
sr.rita@die-elisabethinen.at

Termine für die nächsten Mitlebe-Wochenenden:

**Do, 04. Jänner bis  
So, 07. Jänner 2024  
und  
Fr, 09. Februar bis  
So, 11. Februar 2024**





In Margareten gab es die Möglichkeit sich mit der Geschichte von Sr. Restituta in der gleichnamigen Ausstellung vertraut zu machen.

## Wertekompass im Franziskus Spital Wien

# Werte als Wegweiser

Arbeit als sinnstiftende Tätigkeit ist heute in aller Munde. Schließlich verbringen wir ein Drittel unseres Tages im Unternehmen gemeinsam mit Kolleg\*innen, Vorgesetzten und Patient\*innen oder Kund\*innen. Arbeit soll also Freude bereiten, soll „froh machen“. Die Art der Tätigkeit ist hier gefragt, denn nicht jede\*r ist geeignet, mit Patient\*innen zu arbeiten, Kund\*innen zu betreuen oder nur am Schreibtisch zu sitzen. Aber auch die Art und Weise, wie unter den Mitarbeiter\*innen verbal oder nonverbal kommuniziert wird, trägt entscheidend zur Sinnstiftung bei.

die elisabethinen in österreich

die elisabethinen in österreich



Generaloberin der Elisabethinen Sr. Barbara Lehner im Gespräch mit Mitarbeiter\*innen beim Werte-Café.



Höhepunkt der Franziskus Woche war der Festgottesdienst in der Klosterkirche am Standort des Franziskus Spitals in Margareten.

### Unternehmenskultur schafft Orientierung

Über dieser direkten und individuellen Kommunikation steht die Unternehmenskultur, die Werte, Normen, Handlungsweisen oder auch Entscheidungen vorgibt und die sich über alle Ebenen der Hierarchie erstreckt. Die Unternehmenskultur ist Wegweiser, gibt Orientierung und sie ist in einem Ordensspital stets durch die Werterhaltung der Ordensgemeinschaft geprägt.

Durch die Kooperation der Elisabethinen Linz-Wien und der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe seit dem Jahr 2017 hat das Franziskus Spital in Wien heute zwei Eigentümerinnen. Und von Anfang an waren die Werterhaltungen der beiden Ordensgemeinschaften grundlegende Bestand-

teile in der Entwicklung der gemeinsamen Unternehmenskultur. In einem Markenprozess, der sich über einige Jahre erstreckte, wurden Gemeinsamkeiten in der Wertekultur der beiden Ordensgemeinschaften herausgefiltert und so zu einem gemeinsamen Markenwert für das Franziskus Spital niedergeschrieben.

### Wertegruppe als Botschafterin

Die Wertegruppe des Franziskus Spitals als „Hüterin und Botschafterin der Werte“ ist heute dafür verantwortlich, dass diese Unternehmens- und Markenwerte auch ihren Niederschlag im täglichen Arbeitsleben finden und das Spital somit ein ganz besonderer, einzigartiger Ort für Mitarbeiter\*innen und Patient\*innen bleibt. Das Team setzt sich dafür ein, dass die Werte der beiden Ordensgemeinschaften im

Alltag spürbar und sichtbar gelebt werden, dass sie erhalten bleiben, obwohl immer weniger geistliche Schwestern im Krankenhausdienst tätig sind. Die Leitung und behutsame Führung der Wertegruppe obliegt der Generaloberin der Franziskanerinnen, Sr. Birgit Dorfmeier. In regelmäßigen Treffen beschäftigen sich 12 Mitarbeiter\*innen aus allen Bereichen des Spitals (Ärzt\*innen, Pflege, Verwaltung, Küche, etc.) mit Themen, die die Werte selbst, aber auch das Leben und Erleben der Werterhaltung im Spital betreffen.

### Übersetzung der Werte im Wertekompass

„Die Menschen lieben“ und „froh machen“, sowie „professionell begleiten“ – das sind die Überschriften für das gemeinsame Tun und die Hinwendung zu den Patient\*innen im Franziskus Spital in Wien. Diese Markenwerte wurden in einem gemeinsamen Projekt der Mitglieder der Wertegruppe in einem anschaulichen Wertekompass mit vielen kleinen Beispielen ins alltägliche Tun übersetzt. Werte werden hier als Lebenshaltungen, die persönlich und auch dem Gegenüber guttun, gesehen.

Botschaften wie „wir grüßen einander“, „wir gehen wertschätzend miteinander um“ oder auch „wir haben eine ganzheitliche Sicht auf den Menschen“ sollen als einfache Grundlage für die alltägliche Zusammenarbeit und den Umgang mit Patient\*innen dienen. Ein Wertekompass also, der ein „So wollen wir sein!“ beschreibt und künftig jedem\*r neuen Mitarbeiter\*in am Start in den Job mitgegeben wird.

### Franziskus-Woche als Einladung zum Miteinander

Um die Inhalte des Wertekompasses allen Mitarbeiter\*innen näher zu bringen, wurden von der Wertegruppe rund um das Fest des Hl. Franziskus am 4. Oktober verschiedene Veranstaltungen an beiden Standorten des Franziskus Spitals ins Leben gerufen

und unter dem Titel „Franziskus Woche“ gebündelt. Die Events reichten von Kloster- und Spitalführungen, über einen gemeinsamen Kinoabend und ein Werte-Café bis hin zu einem Eröffnungsfest und einem Abschlussfest mit dem traditionellen Gottesdienst.

Im Mittelpunkt all dieser Veranstaltungen standen der Austausch, das miteinander Feiern und sich besser kennenlernen, sowie etwas Neues zu erfahren. Ein kleines Gewinnspiel mit Fragen zur Geschichte der beiden Ordensgemeinschaften rundete das Angebot ab und sorgte für Freude bei den Gewinner\*innen der Preise, die am Abschlussabend verlost wurden.

### Wertebotschafter\*innen als Motivator\*innen

Werterhaltungen bleiben nicht einfach bestehen. Sie müssen immer wieder reflektiert, an die Zeit angepasst und für neue Generationen übersetzt werden, damit sie gelebt werden. Und es benötigt Mitarbeiter\*innen, die sich mit Werten auseinandersetzen und als „Werte-Botschafter\*innen“ Menschen mit Freude und Begeisterung zur praktischen Umsetzung der Werte im Arbeitsalltag motivieren können. Keine leichte Aufgabe, dafür aber umso wichtiger, um den besonderen und einzigartigen Charakter des Spitals auch in die Zukunft zu führen.

M. VOGL •



Die Führungen durch die beiden Standorte wurden gerne angenommen, die Führung durch die historische Klosterapotheke in der Landstraße war gut besucht.



<sup>1</sup> Die glücklichen Gewinnerinnen der Preise des Gewinnspiels.

<sup>2</sup> Generaloberin der Franziskanerinnen Sr. Birgit Dorfmeier und Standortleiterin Michaela Vogl mit den richtigen Antworten zum Gewinnspiel.

<sup>3</sup> Ein zentraler Punkt der Franziskus Woche: Das Vernetzen und ins Gespräch kommen – hier bei der Agape nach dem Eröffnungsfest.



Wieder mobil werden.  
Ganzheitliche Betreuung in den Einzel- und Gruppenstunden der Tagesklinik Wien.

Gut aufgehoben zurück  
in die Selbständigkeit:

## Wenn ältere Menschen akut Hilfe benötigen.

Eine Knie-Operation, eine Lungenentzündung oder ein Sturz – solche Erkrankungen stellen für die meisten Menschen ein einschneidendes Ereignis dar, besonders aber für ältere Personen, deren Organismus erstens anders funktioniert als bei jüngeren und die zweitens durch einen solchen Akutfall oft in ihrer Selbständigkeit und Lebensqualität eingeschränkt sind. Um diese wieder herzustellen, braucht es eine speziell zugeschnittene, multiprofessionelle Behandlung, ausreichend Zeit und Verständnis. Genau dafür gibt es die akutgeriatrischen Angebote der Elisabethinen Linz und Graz sowie im Franziskus Spital in Wien an beiden Standorten. Ob stationär oder mobil, ältere Patient\*innen finden hier ein Umfeld, in dem sie kompetent umsorgt werden.

Selbständig und mobil bleiben sowie in den eigenen vier Wänden den Alltag bewältigen, das sind wichtige Wünsche von älteren Menschen. Und es sind auch die Ziele der Geriatrie, einer eigenen medizinischen Fachrichtung, der sogenannten „Altersmedizin“. In der Geriatrie geht es ausschließlich um die spezifischen Bedürfnisse und die Versorgung von älteren Patient\*innen, bei akuten oder chronischen Erkrankungen, in der Rehabilitation oder Prävention. Immer mit dem generellen Anliegen, bis ins hohe Alter eine gute Lebensqualität sicherzustellen. Kommt es nun zu einem medizinischen Ereignis,



Foto links: Teamfoto mobiREM Graz (v.l.n.r.): Julian Pichler, BA (Koordinator), Manuela Högl (Koordinatorin), Susi Zottmann (Physiotherapeutin), Olivia Löffler, BSc (Ergotherapeutin), Dr. Verena Mohr (Ärztin), Nina Baumgartner, BSc (Ergotherapeutin), Patricia Mihelic, BSc (Physiotherapeutin), Oskar Gessner, BSc (Physiotherapeut), DSA Katharina Schmiedhofer, MA (Sozialarbeiterin).



Foto Mitte: Teamfoto Tagesklinik Akutgeriatrie Franziskus Spital Wien/Landstraße (v.l.n.r.): DGKP Mona Quedenfeldt (Stationsleitung Akutgeriatrie), Silvia Rovira Escanez (Physiotherapeutin), DGKP Ana Stepanescu, DGKP Andrea Stundner, Oberarzt Mag. Dr. Marek Koudelka (Leiter Tagesklinik Akutgeriatrie), Julian Valda (Physiotherapeut)



Foto rechts: Ärzt\*innen und Pfleger\*innen des akutgeriatrischen Teams in Linz (v.l.n.r.): OA Schickmair Thomas, OA Koller Hendrik, DGKP Jutta Traunbauer, DGKP Angela Wiedemann, DGKP Grasböck Margarete, DGKP Eisschiel Elke, DGKP Haslinger Romana, PA Hofer Elisabeth, PA Ruspeckhofer Astrid, PFA Fröschl Claudia, AH Helpersdorfer Margit

nis, das die gewohnte Lebensqualität und Mobilität einschränkt, wie etwa im Fall einer Operation oder einer akuten Erkrankung, ist die „Akutgeriatrie“ zuständig, in Krankenhäusern oft als Abteilung für Akutgeriatrie und Remobilisation bezeichnet.

„In unseren akutgeriatrischen Angeboten ist das oberste Ziel die Wiederherstellung des gesundheitlichen Zustandes, wie er vor dem Akuteignis war. Ältere Menschen benötigen vom ersten Tag an eine andere Behandlung“, sagt Oberarzt Dr. Hendrik Koller vom Ordensklinikum Linz Elisabethinen. „Der Verlust gewisser Funktionen, Muskelabbau, die Schwächung des Organismus, all das beginnt schon ab Tag Eins bei einer Erkrankung, einer Operation oder nach einem Unfall. Daher nehmen wir in Linz Patientinnen und Patienten direkt aus den Stationen oder der Notfallaufnahme auf.“ Ab dann werden sie sofort von einem multidisziplinären Team umsorgt. Auch das ist ein Merkmal akutgeriatrischer Angebote: dass sich immer unterschiedliche Berufsgruppen gleichwertig um die Patient\*innen kümmern: Fachärzt\*innen für Innere Medizin und Allgemeinmediziner\*innen, beide mit Spezialisierung in der Geriatrie, Physiotherapeut\*innen, Ergotherapeut\*innen, Psycholog\*innen, Pfleger\*innen, Diätolog\*innen, Logopäd\*innen und Sozialarbeiter\*innen, jeweils abhängig vom genauen Bedarf.

### Den Menschen ganzheitlich sehen

Diese verschiedenen Berufsgruppen führen zu einem das sogenannte „geriatrische Assessment“ durch, zum anderen übernehmen sie die Therapieeinheiten und Rundum-Versorgung. „Wir schauen uns Menschen im Alter anders an“, sagt Dr. Verena Mohr von der MobiRem (mobile Remobilisation) in Graz. „Bei einem solchen Assessment etwa werden die Patientinnen und Patienten ganzheitlich untersucht. Immer unter Berücksichtigung bestehender Einschränkungen, wie Sehschwäche oder verminderter kognitiver Leistung.“ Diese spezifischen Untersuchungen dienen dazu, Defizite zu lokalisieren und den genauen Behandlungsbedarf zu eruieren. Ein besonderes Augenmerk werde auch auf die

Medikation gelegt, so Dr. Mohr, da viele Medikamente im Alter nicht mehr adäquat sind, auch auf die Ernährungsgewohnheiten, um gezielt den nötigen Muskelaufbau im Rahmen der Therapie zu unterstützen. Brauchen die Patient\*innen keine stationäre Hilfe, sondern ist eine mobile Therapie im häuslichen Umfeld sinnvoller, kommt ein kleines Team direkt nach Hause, schaut vor Ort, wie die Gegebenheiten sind: gibt es wo Stolperfallen, kommen die Patient\*innen zum Beispiel mit einem Rollmobil ins Badezimmer, wie ist die Situation im Stiegenhaus, sind bestimmte Hilfsmittel notwendig?

**„Wir Geriater\*innen behandeln den Menschen immer in seiner Ganzheit, mit viel Verständnis und Empathie.“**

**Dr. Verena Mohr,  
MobiRem Graz**

In weiterer Folge wird das häusliche Umfeld zum Trainieren genutzt, man kann direkt dort üben, wo man sich schließlich auch zurechtfinden muss.

Solche außerstationären Angebote gibt es an allen unseren Standorten in Linz, Wien und Graz. In Graz wurde die MobiRem im Oktober eingeführt, mit dem Ziel, rund 13 Patient\*innen zuhause zu betreuen. Dr.<sup>in</sup> Mohr: „Jedem\*r stehen 30 Therapie-Einheiten zur Verfügung. Welche genau und in welchem Abstand, das ist natürlich patient\*innenabhängig.“ Ziel ist es auch hier, jenen Gesundheitszustand wieder herzustellen, den die Menschen vor dem Akutereignis hatten. Dieser gilt als „Vergleichswert“ bei der Überprüfung des Behandlungserfolgs. Wöchentlich trifft sich ein interdisziplinäres Team, um die Fortschritte und weitere Behandlung zu besprechen, aber auch um über sonstige Unterstützungsmaßnahmen zu beraten, wie Angehörigen-Schulung, Hilfe bei Behördengängen oder Pflegegeldantrag.

#### Der Bedarf an Akutgeriatrie ist am Steigen

Solche Therapieangebote, bei denen die Menschen nach wie vor daheim leben, sind nach Dr. Koller überhaupt die moderne Form der Geriatrie:

Je mehr Leistung wir direkt zu den Menschen nach Hause bringen, desto besser. Zum einen für die Patient\*innen, die dadurch eine deutlich höhere Lebensqualität genießen, wesentlich zufriedener sind, selbständiger bleiben und dadurch auch seltener zu Pflegefällen werden. Zum anderen für das Gesundheitssystem, das dadurch entlastet wird, da die Ressourcen der Krankenhäuser geschont werden. Prim. Doz. Dr. Joakim Huber, stellvertretender ärztlicher Leiter des Franziskus Spitals in Wien, weist hier auf Studien, die zeigen, dass Menschen, die solche wie die hier beschriebenen geriatrischen Leistungen in Anspruch nehmen, ihre physische und kognitive Konstitution verbessern und auch die Wahrscheinlichkeit erhöhen,



„Die Menschen möglichst wieder in ihr gewohntes Umfeld zurückzubringen, das ist unser Ziel – und auch deren größter Wunsch.“

Prim. Doz. Dr. Joakim Huber, Franziskus Spital Wien

länger zu leben. Allerdings ist der Bedarf höher als das Angebot und man muss mit Wartezeiten rechnen. Die Entwicklung geht zwar in die richtige Richtung, so bieten immer mehr österreichische Krankenhäuser akutgeriatrie Leistungen an, aber der Anteil an Menschen im hohen Alter steigt ebenso kontinuierlich seit Jahren. In den letzten Jahren wurden an unseren Standorten jedenfalls die Kapazitäten ausgeweitet. So wurden die akutgeriatrie Station im Franziskus Spital in Wien am Standort Landstraße Anfang 2017 eröffnet und in Graz die stationäre Remobilisation im April 2019.

Neben den zwei akutgeriatrie Stationen des Franziskus Spitals in Wien am Standort Landstraße und am Standort Margareten gibt es im Franziskus Spital auch eine akutgeriatrie Tagesklinik für 15 Patient\*innen. Diese bietet die Vorzüge der mobilen Betreuung, da die Patient\*innen in ihrem gewohnten Umfeld leben und schlafen, aber auch die Vorzüge eines tagesklinischen Aufenthalts, da im Krankenhaus ein breiteres Therapieangebot genutzt werden kann und außerdem eine gewisse Tagesstruktur angeboten wird. Dr. Huber erklärt den Tagesablauf: „Die Patient\*innen kommen schon in der Früh und frühstücken mit uns. Danach beginnen die verschiedenen Therapieeinheiten, sowohl im Einzel- als auch im Gruppensetting. Die Patient\*innen nehmen zum Beispiel an einem Kraftzirkel oder Ausdauertraining in der Gruppe teil und erhalten bei Bedarf auch eine unterstützende physikalische Stromtherapie. Dazwischen gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Gegen 15:00 Uhr verlassen die Patientinnen und Patienten wieder die Tagesklinik.“ Man-

che kommen selbständig, manche werden mit einem Fahrtendienst gebracht. „Die Menschen kommen nicht jeden Tag, das wäre zu anstrengend“,

so Dr. Huber. Es gibt zwei Gruppen in der Tagesklinik: die eine kommt zweimal wöchentlich, die andere dreimal pro Woche. Bei 20 Therapieeinheiten nehmen die Gruppen somit zwischen sieben und zehn Wochen Training in Anspruch. Meist reicht diese Dauer, damit die Patient\*innen zuhause wieder ihr gewohntes Leben selbständig aufnehmen können.

#### Jedem die Zeit geben, die er braucht

Ob jemand mobil oder stationär umsorgt wird, hängt vom jeweiligen körperlichen Zustand und der Betreuungssituation zuhause ab. Manche sind nach einem Akutereignis noch nicht stark genug, um sich im gewohnten Umfeld zurechtzufinden. Die kommen dann auf die Station, wo sie rund um die Uhr gut aufgehoben sind, sich



„Dem älteren Menschen Zeit gewähren, das ist ein wesentlicher Faktor.“

Oberarzt Dr. Hendrik Koller, Ordensklinikum Linz Elisabethinen

sicher und geborgen fühlen können und unterschiedlichste Therapien und Behandlungen nutzen. Der durchschnittliche stationäre Aufenthalt beträgt in Linz etwa 12 Tage, kann aber auch zwei bis drei Wochen umfassen. „Aber“, so Dr. Koller, „ältere Menschen brauchen oft mehr Zeit. Ihnen diese Zeit zu gewähren, ist ein wesentlicher Faktor. Viele brauchen daher auch nach der stationären Behandlung noch eine mobile.“ Und weiter: „Wir achten außerdem drauf, unseren älteren Patientinnen und Patienten so wenig Belastungen wie möglich zuzumuten.“ So werden etwa bestimmte Untersuchungen und Behandlungen, sofern möglich, direkt im Patient\*innenzimmer durchgeführt, wie ein Ultraschall oder eine Punktion. Damit die alten und gebrechlichen Menschen nicht auch noch durchs ganze Haus geführt und

ihnen lange Wartezeiten zugemutet werden.

Generell ist die Akutgeriatrie ein Bereich, der viel Empathie und Verständnis für die Bedürfnisse von älteren und hoch betagten Menschen – so ist in Linz das Durchschnittsalter der akutgeriatrie betreuten Personen 84 Jahre – sowie umfassendes, fächerübergreifendes Wissen verlangt. „Ich glaube, wir alle sind Geriater\*innen mit Leib und Seele. Mich jedenfalls hat die Geriatrie immer schon fasziniert. Und mit diesem Gefühl kümmern wir uns stets ganzheitlich um die uns anvertrauten Menschen, um ihren Leib und ihre Seele sozusagen“, sagt Dr.<sup>in</sup> Verena Mohr aus Graz.

V. HALVAX •

#### Akutgeriatrie – kurz und bündig

Unter Akutgeriatrie versteht man alle Therapieangebote für ältere Menschen, die nach einem Akutereignis, wie Erkrankung, Unfall oder Operation, ihre Selbständigkeit und/oder Mobilität eingebüßt haben. Das betrifft meist Menschen ab dem 70. Lebensjahr, wobei das Durchschnittsalter deutlich höher ist.

Unsere akutgeriatrie Angebote sind individuell zugeschnittene Therapiepakete, von denen die Patientinnen und Patienten bestmöglich profitieren. Immer mit dem Ziel, ihre Lebensqualität zu verbessern und ihre Selbständigkeit, wie sie vor dem Akutereignis war, wieder herzustellen. Dabei betrachten wir den Menschen ganzheitlich und betreuen ihn mit einem multi-disziplinären Team, von der Ergotherapie bis zur Psychologie, von der Logopädie bis zur Physiotherapie. Je nach körperlicher Verfassung stationär oder mobil. Sowohl das Krankenhaus der Elisabethinen in Graz als auch das Franziskus Spital in Wien und das Ordensklinikum Linz bieten akutgeriatrie Stationen an, in Wien an beiden Standorten. Zusätzlich gibt es in Linz das mobile Programm „besser zuhause“, in Graz die MobiRem und in Wien die Tagesklinik. Ein stationärer Aufenthalt dauert in der Regel zwischen zwei und drei Wochen und mobile Einheiten werden meistens zwischen 20 und 30 in Anspruch genommen.

Die Akutgeriatrie ist häufig an Fachabteilungen für Inneren Medizin angesiedelt. Für die Aufnahme ist ein Antrag mittels Anmeldeformular zu stellen, oft übernimmt dies der\*die Hausarzt\*in oder das entsprechende Krankenhaus, in dem der\*die Patient\*in bei Erkrankung oder Operation behandelt wird.

Gezielt, nachhaltig und gesund

# Damit das Wunschgewicht bleibt!

**Schnell abnehmen – das wünschen sich viele. Doch es braucht ein bisschen Planung, damit Abnehmen langfristig erfolgreich und gleichzeitig gesund ist. Die meisten haben schon zahlreiche Diäten hinter sich und sind dabei immer wieder in die berühmte Jo-Jo-Falle getappt. Ebenso Daniel Friesenecker, bis er sich dazu entschlossen hat, einen gesunden und langfristigen Weg zum Erfolg zu gehen.**



Krafttraining als Schlüssel zum dauerhaften Erfolg.



Heute treffen wir Daniel Friesenecker im health, dem medizinischen Fitnessstudio der Elisabethinen in Linz, beim Training. Hier trainiert er meist zweimal pro Woche. Doch dies war nicht immer so.

Vor gut zwei Jahren beschloss er, den Kilos professionell begleitet den Kampf anzusagen. Er nahm im Medikal, dem Kompetenzzentrum für Gewichtsreduktion, am Jahresprogramm zum gesunden und effektiven Abnehmen teil. Mit Erfolg: er verlor 35 Kilo. „Die größte Herausforderung besteht darin, dran-zubleiben, den inneren Schweinehund zu überwinden und Muster, die sich über Jahrzehnte eingepreßt haben, abzulegen. Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, das Wollen auch ins Tun zu überführen und in der Entscheidung zur Selbstbestimmung“, so Daniel Friesenecker. Es ist wichtig, Verantwortung zu übernehmen und selbst zu entscheiden, was man wann isst, ohne sich von Verwandten oder Freunden beeinflussen zu lassen. Es

gilt, dem Druck, der immer wieder von außen kommt, standzuhalten und sich selbst realistische Ziele zu setzen.

Nach dem Programm im Medikal beschloss er im health, dem Fitnessstudio mit professioneller medizinischer Begleitung, weiter zu trainieren, um das erreichte Gewicht langfristig zu halten. Auch hier sind Kontinuität und Durchhaltevermögen die entscheidenden Faktoren. „Das ist reine Kopfsache. Ich, für mich, sehe die Zeit des Trainings als Me-Time. Hier kriege ich den Kopf wieder frei und kann entspannt und mit neuer Kraft wieder rausgehen“, sagt Daniel Friesenecker. Auch über die effektive Zusammenstellung des Trainings braucht er sich hier keine Gedanken zu machen. Nach einem Erstgespräch und einem Arztcheck erhält jede\*r einen persönlichen Trainingsplan, auch unter Berücksichtigung eventueller Vorerkrankungen. Zu Beginn erfolgt eine genaue Einführung in jedes Gerät und jeden Übungsablauf. Der gesamte Trai-

**Sei stärker als deine stärkste Ausrede!**

ningsplan sowie auch der Trainingserfolg wird auf dem Chip abgespeichert und kann sogar mit privaten Tracking Apps synchronisiert werden. Alle zwölf Wochen wird der Trainingsplan adaptiert und angepasst. Über Fragen wie: Wie lange muss ich trainieren, um einen Effekt zu erzielen? Wie intensiv muss das Training sein und sind meine Übungen ausgewogen? Wann muss ich die Belastung verändern? – muss sich hier kein\*e Trainierende\*r Gedanken machen.

und durch zu geringe Energiezufuhr (zu wenig Proteine = Baustoffe) auf Muskelmasse als Energielieferant zurückgreifen muss. Krafttraining ist bei langfristiger Gewichtsreduktion ein Muss, da nur so die Muskelmasse erhalten bleibt. Ziel sollte nach der Abnehmphase sein, Muskelmasse aufzubauen, um den Grundumsatz zu erhöhen und so das Gewicht zu halten. Ein positiver Nebeneffekt ist die Straffung der Figur, denn Muskulatur formt den Körper. Ein ausgewogenes Trainingsprogramm aus Ausdauer- und Krafttraining führt langfristig zum Wunschgewicht. Regelmäßige, wechselnde Belastung durch Veränderung des Trainingsplans ist ebenso entscheidend, nicht zuletzt auch zum Erhalt der Motivation durch ein abwechslungsreiches Trainingsprogramm.

Das ausgewogene Trainingsprogramm wird von den Sportwissenschaftler\*innen unter Berücksichtigung des Arztchecks erstellt. Dies beinhaltet sowohl Ausdauertraining als auch Krafttraining sowie nach Bedarf Schnelligkeits-, Koordinations- sowie Beweglichkeitstraining. „Es ist ein weit verbreiteter Irrglaube, dass man mit reinem Ausdauertraining und weniger Essen effektiv abnehmen kann“, so Isabella Seybold, BA MA, Sportwissenschaftlerin im health. Dies führt nur kurzfristig zum Erfolg, da der Körper anfangs vorwiegend Wasser verliert

und durch zu geringe Energiezufuhr (zu wenig Proteine = Baustoffe) auf Muskelmasse als Energielieferant zurückgreifen muss. Krafttraining ist bei langfristiger Gewichtsreduktion ein Muss, da nur so die Muskelmasse erhalten bleibt. Ziel sollte nach der Abnehmphase sein, Muskelmasse aufzubauen, um den Grundumsatz zu erhöhen und so das Gewicht zu halten. Ein positiver Nebeneffekt ist die Straffung der Figur, denn Muskulatur formt den Körper. Ein ausgewogenes Trainingsprogramm aus Ausdauer- und Krafttraining führt langfristig zum Wunschgewicht. Regelmäßige, wechselnde Belastung durch Veränderung des Trainingsplans ist ebenso entscheidend, nicht zuletzt auch zum Erhalt der Motivation durch ein abwechslungsreiches Trainingsprogramm.

Für Interessierte werden im health auch noch verschiedene Kurse wie z.B. Yoga oder Faszientraining angeboten. Nach dem Training besteht die Möglichkeit in der offenen, freundlichen Café Lounge mit anderen Trainierenden ins Gespräch zu kommen und zu regenerieren. Und auch Daniel hat nach

circa 60 Minuten seine Trainingseinheit geschafft und schätzt das persönliche Gespräch mit den Mitarbeiter\*innen über sein Training heute. „Hier herrscht eine sehr angenehme und persönliche Wohlfühlatmosphäre“, so Daniel Friesenecker. Sein Tipp zum Schluss: Dranbleiben!

E. BLOHBERGER •

Seine Erfahrungen und weitere Tipps verrät Daniel Friesenecker auch in seinem Blog [businessofbalance.com](http://businessofbalance.com)

Daniel Friesenecker beim Ausdauertraining im health.

Mehr Infos zu den Programmen zur Gewichtsreduktion von medikcal erhalten Sie unter [www.medikcal.at](http://www.medikcal.at) oder +43 732 7676 - 5793



Gesundes Training mit professioneller Begleitung bietet das Fitnesscenter health: [www.health-mt.at](http://www.health-mt.at) oder +43 699 18 19 30 25





Gut aufgehoben in einem Netzwerk von Gesundheitsexpert\*innen

# Gesundheit umfasst Körper, Geist und Seele

Das Gesundheitswesen in unserem Land ist nach wie vor sehr gut ausgebaut, auch wenn Versorgungslücken und Fachkräftemangel allgegenwärtig erscheinen. Doch trotz dieser grundsätzlich hochwertigen Versorgung finden sich viele Menschen im Gesundheitssystem nicht zurecht. Viele fragen sich, welcher Ärztin oder welchem Therapeuten sie wirklich vertrauen können. Ein Netzwerk, das Expert\*innen verschiedenster Gesundheitsberufe zusammenbringt, will hier Orientierung geben.

1946 formulierte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ihr Verständnis von Gesundheit, das heute weit verbreitet und allgemein anerkannt ist: „Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“ Diese Definition geht sehr weit und macht klar, dass viele Elemente zur Gesundheit beitragen und viele Berufsgruppen etwas dazu beitragen können, die Gesundheit eines Menschen zu erhalten oder wieder zu erlangen.

Wenn es um unsere Gesundheit geht, begeben wir uns aber nur in die besten Hände und vertrauen nicht jedem\*r vermeintlichen Expert\*in. Gute Ausbildung, Erfahrung und vor allem

ein persönlicher, vertrauensvoller Umgang mit dem\*der Ärzt\*in oder Therapeut\*in sind Voraussetzung dafür, dass man sich gut betreut fühlt. „Aus der Erfahrung im Krankenhaus wissen wir, dass Patient\*innen dieses Vertrauen wichtig ist, auch weil sie es immer wieder in Rückmeldungen positiv hervorstreichen“, erzählt Bianca Lehner aus ihren Erfahrungen in der Mitarbeit im Netzwerkmanagement.

## Vertrauen in der Gesundheitsversorgung

Die Versorgungslandschaft ist für viele Menschen heute schwer überblickbar. „Die hausärztliche Versorgung ist nicht mehr nur die primäre Anlaufstelle“, sagt Bianca Lehner. „Stattdessen versuchen viele Men-

schen, sich direkt an verschiedene Fachärzt\*innen, Therapeut\*innen oder direkt an Krankenhaus-Ambulanzen zu wenden und gelangen dort oft an die falsche Stelle, werden im System herumgeschickt und verlieren Orientierung und Vertrauen.“

Diesem Mangel an Orientierung wollen die Elisabethinen in Linz mit dem Gesundheitsnetzwerk begegnen, das sie seit Anfang 2023 in Linz aufbauen. „Wir haben viele Gesundheitsexpert\*innen in unserem Netzwerk, die den Menschen gemeinsam mit uns Orientierung geben wollen, damit sie gut versorgt werden“, erzählt Rudolf Wagner, Geschäftsführer der elisabethinen linz-wien wohnen & leben gmbh. Dieses schon heute breit aufgestellte Netzwerk aus Gesundheitsexpert\*innen ist nicht an einen Ort gebunden. Zwar haben einige Partner\*innen ihre Praxis-, Therapie- oder Trainingsräume in der Museumstraße 31 gefunden, das Gesundheitsnetzwerk der Elisabethinen spannt sich geografisch aber deutlich darüber hinaus.



„Neben ihrer Erfahrung haben diese Gesundheitsexpert\*innen auch gemeinsam, dass sie einen sehr vertrauensvollen Umgang mit den Menschen pflegen, die ihre Leistungen benötigen“, erzählt Rudolf Wagner. „Mit ihrer Erfahrung und Expertise begleiten sie Menschen auf ihrem persönlichen Gesundheitsweg.“

## Umfassendes Expert\*innen-Netzwerk

Gesundheits-Partner\*innen im Netzwerk können Ärzt\*innen mit ihrer Praxis, niedergelassene Pflegeexpert\*innen, Therapeut\*innen und andere Gesundheitsunternehmen sein. Aktuell umfasst das Netzwerk bereits Ärztinnen und Ärzte aus den Fachbereichen Innere Medizin, Dermatologie, Urologie, Unfallchirurgie, Labordiagnostik und Allgemeinmedizin, Pflegeexpert\*innen aus den Bereichen Herzgesundheit und Wundpflege, Physiotherapeut\*innen und weitere Gesundheitsexpert\*innen. Aber auch Einrichtungen wie das Fitnesscenter health, das ZMPT (Zentrum für muskuloskeletale Physiotherapie)

oder die WPM Wund Pflege Management GmbH sind bereits Partner des Gesundheitsnetzwerks.

Zusätzlich zur fachlichen Vernetzung werden in Zukunft auch gemeinsame Angebote zu den Besonderheiten des Gesundheitsnetzwerks der Elisabethinen gehören. Über Fachbereiche und Berufsgruppen hinweg sollen vernetzte Leistungen dort angeboten werden, wo die Expertise der Partner\*innen gut genutzt werden kann. Derzeit sind das die Themenschwerpunkte Herzgesundheit, Hautgesundheit, Bewegungsapparat und Männergesundheit.

## Service-Leistungen für Partner\*innen

Darüber hinaus können Unternehmen, die nicht direkt im Gesundheitsbereich tätig sind, Service-Partner\*innen werden. Sie bieten Service-Leistungen für die Partner\*innen im Netzwerk zu speziellen Konditionen und bereichern so den Netzwerkgedanken.

M. ETLINGER •



Einige Partner\*innen im Gesundheitsnetzwerk nutzen die Ordinations- und Therapieräumlichkeiten in der Linzer Museumstraße 31.



Weitere Informationen zum Gesundheitsnetzwerk der Elisabethinen in Linz inkl. Details zu den beteiligten Partner\*innen erhalten Sie auf [www.gesundheits-netzwerk.at](http://www.gesundheits-netzwerk.at)



# Neu- und Zubau im Krankenhaus Graz

**Im Sommer erfolgte der Spatenstich für den Neu- und Zubau des Krankenhauses der Elisabethinen Graz. Denn bis 2025 sollen die Abteilungen für Innere Medizin, Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Radiologie und Schmerzmedizin unter einem Dach in der Elisabethnergasse vereint werden.**

Das Bauprojekt schafft Platz für insgesamt 217 Betten und ermöglicht es, die Schwerpunkte der Akutmedizin, der multidisziplinären Altersmedizin und der interdisziplinären multimodalen Schmerzmedizin, an einem Standort zusammenzuführen. Dabei werden die Abteilungen für Neurologie, sowie Psychiatrie und Psychotherapie von Eggenberg an den Standort Elisabethnergasse übersiedelt. Ebenso vorgesehen ist der Ausbau ambulanter und tagesklinischer Angebote. Im ersten Bauabschnitt wird bereits im Jahr 2023 die Eröffnung der neuen Ambulanz für interdisziplinäre Schmerzmedizin erfolgen. „Mit dem Umbau beginnt ein

neues Kapitel für die Elisabethinen Graz und wir freuen uns, künftig alle Abteilungen unter einem Dach zu vereinen!“, Christian Lagger, Geschäftsführer der Elisabethinen Graz.

In den Bestandsgebäuden sind schwerpunktmäßig die ambulanten und stationären Bereiche der Abteilungen der Inneren Medizin inklusive der Intensivstation, der Palliativ- und Hospizstation und der Neurologie inklusive der Schlaflabor-Plätze vorgesehen. Des Weiteren werden hier unter anderem die Abteilung für Radiologie, das Labor und das interprofessionelle Therapiezentrum auf den neuesten Stand gebracht.

Die Planung sieht unter anderem die Errichtung eines dreigeschossigen Neubaukörpers vor. Im Bereich des Erdgeschosses sind die Notaufnahme, sowie das ambulante psychiatrische und alterspsychiatrische Behandlungszentrum vorgesehen. In den darüber liegenden Ebenen werden drei Stationen mit je 25 Betten entstehen. „Mit dem neuen Krankenhausgebäude der Elisabethinen Graz entsteht ein zeitgemäßes Umfeld, in dem die optimale Versorgung von Patient\*innen langfristig sichergestellt werden kann“, betont Christian Lagger.

So wird das Krankenhaus der Elisabethinen in Graz nach dem Abschluss der Neu- und Zubauten aussehen.



## Feierlicher Spatenstich

Am 21. September luden die Elisabethinen Graz in den Patient\*innengarten, um den Neu- und Zubau offiziell, mit einem symbolischen Spatenstich, zu vollziehen. Mit musikalischer Untermalung und Verpflegung wurden zahlreiche Gäste empfangen.

Gratulationen gab es an diesem Tag auch seitens der Landesregierung: „Das Krankenhaus der Elisabethinen Graz ist ein verlässlicher Partner in der steirischen Gesundheitsversorgung. Mit dem Spatenstich für den Neu- und Zubau des Krankenhauses schlagen wir nicht nur ein neues Kapitel in der Gesundheitsversorgung auf, sondern bewegen uns mit der Neustrukturierung der Krankenhäuser in Graz Mitte auf die Zielgerade. Ich freue mich, dass es gelungen ist, an diesem Standort ein Bauprojekt in die Wege zu leiten, das eine noch bessere medizinische Versorgung hinsichtlich der Qualität und der vielfältigeren Behandlungsmöglichkeiten verspricht. Zukünftig unter einem Dach vereint, sorgen die Abteilungen der Elisabethinen für die bestmögliche Gesundheitsversorgung der Steirerinnen und Steirer“, so Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler.

Der Neu- und Zubau wurde durch Generalvikar Erich Linhardt gesegnet. Segen damit wir an Räumen bauen, in denen Patient\*innen und Mitarbeiter\*innen sich wohl fühlen können. Segen, damit wir Raum schaffen, für alles was die Zukunft bringt. Darauf erfolgte dann der symbolische Spatenstich

durch Generaloberin M. Bonaventura Holzmann, Dir. MMag. Dr. Christian Lagger, Klubobmann Johannes Schwarz, LR Juliane Bogner-Strauß, LH Mag. Christopher Drexler, Generalvikar Dr. Erich Linhardt, Sr. Consolata Maderbacher und Dir. Christian Schroffenegger, MSc. Anschließend wurde gemeinsam gefeiert.

## Zahlen, Daten, Fakten

Die Fertigstellung des Bauprojekts ist für das zweite Halbjahr 2025 geplant. Die Errichtungskosten belaufen sich auf rund 60 Mio. Euro und werden durch den Gesundheitsfonds Steiermark finanziert.

Laut „Regionalem Strukturplan Gesundheit Steiermark“ wird demnach im Ordenskrankenhaus der Elisabethinen Graz folgende Bettenanzahl zur Verfügung stehen:

- Abteilung für Innere Medizin
- 75 Betten
- Palliativ
- 10 Betten
- Akutgeriatrie/Remobilisation
- 25 Betten
- Intensivstation
- 5 Betten
- Abteilung für Neurologie
- 25 Betten
- Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie
- 75 Betten
- Beobachtungsbetten der Notaufnahme
- 2 Betten

## Bauweise

Der neue Bau entsteht in einer „elisabethinischen Bauweise“ – verbindet somit die klösterliche Tradition mit den Bedürfnissen des heutigen Menschen im urbanen Lebensraum. Verwendet werden verschiedene, aufeinander abgestimmte Rohstoffe, zu denen besonders natürliche Elemente, wie Holz, zählen. Holz wirkt sich nachweislich positiv auf die Regeneration der Patient\*innen aus. Gerade im psychiatrischen Bereich kann die durch Holz erzielte Raumatmosphäre einen wesentlichen therapeutischen Mehrwert schaffen. Elisabethinisch zu bauen bedeutet zudem, dass die Gebäude mit regional produzierten und fair hergestellten Rohstoffen errichtet werden. Wirtschaftliche Effizienz und Nachhaltigkeit gehen so Hand in Hand, um heute und in den kommenden Generationen einen humanen und vitalen Ort für Patient\*innen und Mitarbeiter\*innen zu schaffen.

A. LEEB, S. MAGERL •

<sup>1</sup> Vertreter von Politik und Kirche gemeinsam mit den Entscheidungsträger\*innen der Elisabethinen beim symbolischen Spatenstich.

<sup>2</sup> Sr. Consolata legte auch Hand an die Säge.

<sup>3</sup> Die Bauhelme gehören in den kommenden zwei Jahren zum Alltagsbild bei den Elisabethinen.



## Wie wir sterben.

Wo stehen wir in der Umsetzung des Hospizplans und der Hospizfinanzierung?

Der Ort, an dem wir unsere letzte Zeit auf Erden verbringen, ist nicht immer planbar. Viele wünschen sich, in ihrer gewohnten Umgebung sterben zu können – mit Hilfe von mobilen Diensten ist es mittlerweile auch für viele schwerkranke Menschen möglich, die letzte Phase ihres Lebens zu Hause zu verbringen. Aber nicht in allen Fällen ist eine Betreuung in den eigenen vier Wänden umsetzbar. Um Menschen an ihrem Lebensende adäquat versorgen zu können und gleichzeitig dem Wunsch nach einer liebevollen, persönlichen und würdevollen Umgebung nachzugehen, gibt es in Österreich verschiedene Hospiz- und Palliatangebote. Auch die Elisabethinen unterstützen Sterbende mit hospizlichen und palliativen Angeboten und Einrichtungen – von Konsiliardiensten, über Palliativstationen, bis zu stationären Hospizen. Den Elisabethinen ist es wichtig zu begleiten, aufzuklären und dem Sterben einen Raum zu geben.



Damit schwerkranke Menschen, die sich in den letzten Phasen ihres Lebens befinden, die bestmögliche Unterstützung erhalten, braucht es Menschen. Menschen die sich tagtäglich engagieren. Und vor allem auch: ausreichend Ressourcen, die auch für die Zukunft gesichert sind. Die „abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung“ verfolgt das Ziel, eine solche flächendeckende und qualitativ hochwertige hospizliche und palliative Versorgung in ganz Österreich sicherzustellen. Bereits im Jahr 2015 einigte sich die parlamentarische Enquete-Kommission „Würde am Ende des Lebens“, die Hospiz- und Palliativversorgung mittels Stufenplan bis 2020 sicherstellen zu wollen. Zur Umsetzung dieses Plans wurde das



Die abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung eröffnet Betroffenen und deren Angehörigen verschiedene Formen der Betreuung.

erforderlich. Die Ausgaben für Personal, aber auch für Räumlichkeiten, medizinische Versorgung sowie andere Ressourcen sind daher erheblich. Nicht unwesentlich ist beispielsweise auch die Notwendigkeit, das Bewusstsein für die Bedeutung von Hospiz- und Palliativversorgung in der Öffentlichkeit zu steigern. Denn Sterben ist für viele nach wie vor ein Tabuthema. Sterbende selbst haben oft Angst, für andere eine Belastung darzustellen, oder haben Sorge, alleine gelassen zu werden. Eine gesicherte Finanzierung und eine reibungslose und qualitätsvolle Versorgung kann Menschen am Ende ihres Lebens, und auch ihre Angehörigen, entlasten. Ein würdevolles Sterben sollte in Österreich für alle Menschen zugänglich und auch leistbar sein.

Hospiz- und Palliativforum eingerichtet, das unter anderem für die Entwicklung einer Regelfinanzierung für Hospiz- und Palliativeinrichtungen zuständig war.

### Finanzierung und Ressourcen

Um Betroffenen eine angemessene Versorgung zukommen zu lassen, müssen ausreichend Ressourcen bereitgestellt werden. Das umfasst nicht nur die Pflege, die im Falle der Hospize, den Großteil der Arbeit abdeckt, sondern auch die medizinische, psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung von Bewohner\*innen und ihren Familien. Dafür sind unter anderem speziell ausgebildete Fachkräfte

Hospize werden in Österreich aus verschiedenen Quellen finanziert. Eine wichtige Finanzierungsquelle sind öffentliche Mittel auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Etwa 90 % der stationären Hospizversorgung wird durch öffentliche Mittel finanziert. Ein Teil der Mittelbeschaffung sind Einzel- und Unternehmensspenden. Einige Hospize in Österreich generieren Einnahmen durch Leistungen wie stationäre oder ambulante Pflege, Tagespflege oder Beratungstätigkeiten. Die Kostenbeiträge für Bewohner\*innen können je nach Bundesland und Träger des Hospizes variieren.

In der Steiermark beispielsweise steht den Hospizen ein Tagessatz zur Verfügung, welcher von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt wird. Dem gegengerechnet wird das jeweilige Pflegegeld der Bewohner\*innen. Der Kostenbeitrag von Menschen, die im Hospiz leben, beläuft sich in der Steiermark derzeit auf circa € 11.

Eine Besonderheit stellt in der Steiermark das VinziDorf-Hospiz der Elisabethinen Graz dar. Das Hospiz ist ein Angebot für obdachlose Menschen und ist besonders auf Spenden angewiesen. Für alle, die das VinziDorf-Hospiz unterstützen möchten, gibt es verschiedenste Möglichkeiten.

Die Hospizfinanzierung in Oberösterreich erfolgt derzeit mittels Pauschalbudget über das Land – dieses wird jedes Jahr neu verhandelt. Die Kosten können so voll gedeckt werden, wobei folgende Beträge gegengerechnet werden: 80 % des Pflegegeldes der Bewohner\*innen, 75 % der Spendeinnahmen, Versicherungen und ein Kostenbeitrag von € 12.

In Wien werden derzeit noch Verhandlungen zu den genaueren Bestimmungen der künftigen Hospizfinanzierung geführt.



**Insgesamt gibt es derzeit in ganz Österreich:**

- 173 Hospizteams
- 14 stationäre Hospize
- 6 Tageshospize
- 59 mobile Hospizteams
- 61 Palliativkonsiliardienste
- 43 Palliativstationen

Die Zahlen beziehen sich auf Einrichtungen für Erwachsene

### Angebote in der Hospiz- und Palliativversorgung – ein aktueller Überblick

Das Lebensende eines Menschen ist, wie jeder andere Lebensabschnitt auch, individuell – damit für alle die bestmögliche Versorgung sichergestellt werden kann, gibt es verschiedenste Angebote, die an die unterschiedlichen Bedürfnisse angepasst sind. Hier ein Überblick, in welcher Form in Österreich aktuell, spezielle Unterstützung für Sterbende, deren Angehörige und deren Betreuende angeboten wird.

#### Stationäres Hospiz

Eine stationäre Einrichtung - überwiegend für Menschen deren Betreuung im Akutkrankenhaus nicht erforderlich ist und Betreuung zu Hause nicht möglich ist. Bewohner\*innen kommen, anders als beispielsweise auf der Palliativstation, meist erst im späteren Krankheitsverlauf und bleiben bis zu ihrem Tod.

#### Hospizteam

Setzt sich aus mindestens einer hauptamtlichen und mehreren ehrenamtlichen, speziell ausgebildeten Hospizbegleiter\*innen zusammen. Diese begleiten und unterstützen Patient\*innen und Angehörige in Zeiten der Trauer.

#### Palliativstation

Hier arbeitet ein multiprofessionelles Team im Zuge eines ganzheitlichen Ansatzes. Die Station ist eine eigenständige Station innerhalb von bzw. im Verbund mit einem Akutkrankenhaus. Ziel ist es, Patient\*innen zu stabilisieren, Symptome zu lindern und wenn möglich, auch wieder zu entlassen.

#### Palliativkonsiliardienst

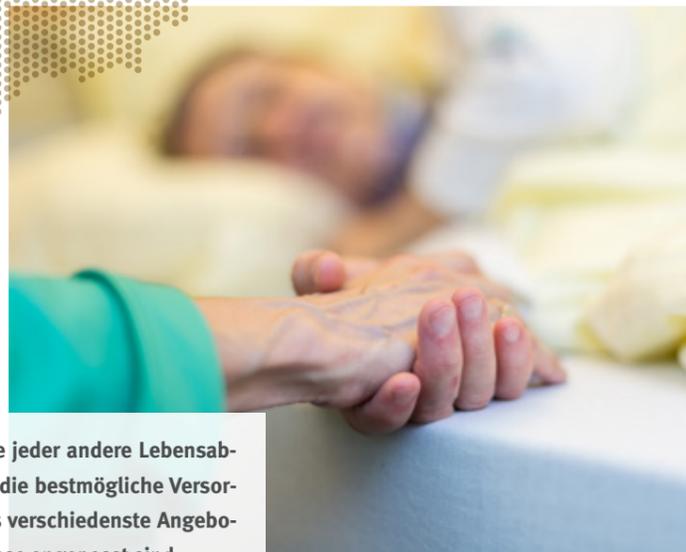
Ein mobiles, multiprofessionelles Team eines Krankenhauses, welches das ärztliche Personal und das Pflegepersonal berät und seine Expertise zur Verfügung stellt. Die Begleitung von Patient\*innen und Angehörigen wird auch übernommen, ist aber zweitrangig.

#### Tageshospiz

Bietet Bewohner\*innen die Möglichkeit einmal außerhalb ihrer gewohnten Umgebung an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen. Dabei geht es sowohl um die Behandlung und Beratung der Patient\*innen, als auch um das Strukturieren des Tagesablaufes und das Ermöglichen eines Austausches mit anderen Betroffenen.

#### Mobiles Palliativteam

Steht vor allem den betreuenden Personen Zuhause oder in Heimen beratend zur Seite, kann aber auch in die Beratung und Betreuung der Patient\*innen miteingebunden werden.



Ein Blick in das VinziDorf-Hospiz für obdachlose Menschen in Graz.



Im St. Barbara Hospiz Linz können Bewohner\*innen die überdachte Dachterrasse mit Ausblick über die Stadt genießen.



Ein letztes Zuhause für schwerkranke Menschen – das bieten stationäre Hospize.

#### Steiermark, Oberösterreich und Wien

Wie sieht es in jenen Bundesländern aus, in denen die Elisabethinen wirken?

Die Steiermark verfügt über drei stationäre Hospize mit insgesamt 14 Plätzen, ein Tageshospiz, zehn Palliativkonsiliardienste, neun mobile Palliativteams, 32 Hospizteams.

Auf den Palliativstationen ist eine Aufstockung von derzeit 48 Betten auf 58 Betten geplant. Bis 2025 sollen 16 Hospizbetten, sowie vier Kinderpalliativbetten folgen – auch personell soll dementsprechend aufgestockt werden.

In Oberösterreich gibt es das St. Barbara Hospiz, mit jeweils einem Standort in Linz und Ried. Das St. Barbara Hospiz Linz verfügt über zehn Plätze, am zweiten Standort in Ried gibt es derzeit sechs Plätze. Es gibt außerdem 18 Hospizteams, sieben Palliativteams, 13 Palliativkonsiliardienste, neun Palliativstationen und kein Tageshospiz.

Oberösterreich will in den kommenden Jahren die Schwerpunkte auf die Stärkung der Fachkompetenzen in der pädiatrischen Palliativversorgung aller relevanten Berufsgruppen, die Gestaltung der Palliativversorgung für hospitalisierte Kinder sowie eine enge Verknüpfung von mobiler und stationärer Palliativversorgung unter Beteiligung regionaler Palliativträger legen. Bis 2025 sind beispielsweise sechs Kinderpalliativbetten am Med-Campus Linz geplant.

In Wien gibt es derzeit drei stationäre Hospize, 14 Hospizteams, ein Tageshospiz, vier Palliativteams, sieben

Palliativkonsiliardienste und sechs Palliativstationen.

Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit seinen Angeboten im Mittelfeld – wobei gerade in der ländlichen Gegend von Expert\*innen ein stärkerer Ausbau gewünscht wird.

#### Raum schaffen

Die Elisabethinen sehen es seit jeher als ihren Auftrag an, sich um jene zu kümmern, die Unterstützung am dringendsten brauchen. Das bedeutet auch Raum zu schaffen, für jene, die in der Gesellschaft oftmals übersehen werden. Menschen am Ende ihres Lebens und deren Angehörige bis zum letzten Augenblick und auch darüber hinaus, zu unterstützen, ist daher für die Elisabethinen ein wichtiges Anliegen.

#### Hospiz- und Palliativversorgung bei den Elisabethinen

##### Graz

Hospiz St. Elisabeth  
VinziDorf-Hospiz  
Palliativstation  
Palliativkonsiliardienst

##### Linz

St. Barbara Hospiz\*  
Palliativstation\*\*  
Palliativambulanz\*\*  
Palliativkonsiliardienst\*\*

##### Ried im Innkreis

St. Barbara Hospiz\*

##### Wien

Palliativstation  
Palliativkonsiliardienst

A. LEEB •

Besuchen Sie unsere Websites:



\* Ein Kooperationsprojekt von: Elisabethinen Linz-Wien, Vinzenz Gruppe, Barmherzige Brüder Linz, Rotes Kreuz Oberösterreich

\*\* im Ordensklinikum Linz, einem Unternehmen von Vinzenz Gruppe und Elisabethinen Linz-Wien

#### Quellen:

Hospiz Österreich – Hospiz und Palliative Care, Datenauswertung 2021 und Homepage, 2023  
Abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung für Erwachsene, Broschüre Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Analyse der Finanzierungsmodelle aller Angebote der abgestuften Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich, Gesundheit Österreich GmbH, 2021  
Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) / Geschäftsbereich Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG), 2006  
Günther Liebming, Rudolf Wagner

# lernen & leben

## e-Learning

# Digitales Lernen leicht gemacht!

**In einer zunehmend digitalisierten Welt gewinnt e-Learning als Weiterbildungsmethode auch in Unternehmen immer mehr an Bedeutung. In den letzten Jahren konnte eine rasante Steigerung, insbesondere verstärkt durch die Lockdowns, bei der Nachfrage nach e-Learning Angeboten beobachtet werden.**

Unter e-Learning, kurz für elektronisches Lernen, versteht man allgemein die Vermittlung von Lerninhalten unter Nutzung von digitalen Technologien. Die Lerninhalte werden multimedial als Kombination von Text, Ton, Bild und/oder Video aufbereitet und können in verschiedenen Formaten wie Videokursen, interaktiven Modulen und virtuellen Schulungsräumen umgesetzt werden. Über eine e-Learning Plattform, auch Lernmanagementsystem (LMS) genannt, werden die Kurse verwaltet und bereitgestellt.

Die Wurzeln des e-Learnings gehen in die 1960er Jahre zurück, als die ersten Computer entwickelt und erste Unterrichtsprogramme, sogenannte Computer Based Trainings, programmiert wurden. Mit der Einführung des Internets veränderte sich dieser Zugang in Richtung Web Based Training – die Lernprogramme verlagerten sich ins Internet.

Der Einsatz von e-Learning bietet sowohl für das Unternehmen als auch für die Mitarbeiter\*innen zahlreiche Vorteile: Kostenersparnis sowie Umwelt- und Ressourcenschonung (keine Reisekosten, Raumkosten und kein Bedarf an gedruckten Schulungsmaterialien), eine didaktisch ansprechende Lernform sowie bessere Möglichkeit der Visualisierung, die Inhalte können leicht aktualisiert werden, und an sich ändernde Anforderungen angepasst werden und Unternehmen können Schulungen an eine große Anzahl von Mitarbeiter\*innen gleichzeitig liefern sowie den Lernfortschritt der Mitarbeiter\*innen genau dokumentieren (Verfolgbarkeit, Skalierbarkeit). Die Mitarbeiter\*innen wiederum haben die Möglichkeit jederzeit und überall zu lernen, was auch die Anpassung an verschiedene Zeitpläne und Lerngewohnheiten ermöglicht (selbstreguliertes Lernen). Außerdem können die Lerninhalte sehr individuell auf die

Bedürfnisse und den Wissenstand zugeschnitten werden. Das Lernen unabhängig von Zeit und Ort, Interaktionsmöglichkeiten wie Quizzes oder auch spielerische Lernelemente fördern den Lernerfolg.

Für erfolgreiche Organisationen ist es relevant sich mit Wissensmanagement, mit dem Ziel eine lernende Organisation zu sein, auseinander zu setzen. Vor allem die Tatsache, dass Wissen immer schneller veraltet, stellt Unternehmen vor große Herausforderungen. Wie Wissen im Unternehmen vermittelt und up-to-date gehalten wird, ist und wird auch in Zukunft von Digitalisierung geprägt sein. E-Learning hat zweifellos die Art und Weise der innerbetrieblichen Weiterbildung verändert und erweitert.

Gefordert ist das Unternehmen hinsichtlich der Bereitstellung der technischen Ressourcen sowie der notwendi-



Das Team von forte eLearning (v.l.n.r.): Barbara Sallinger, BA (eLearning expert), Petra Aigner, BA (eLearning didact), Pia Kaiserseder, MA BSc (eLearning expert), Daniela Koll, MA (eLearning admin), Pascal Christoph Wancura, BA (eLearning developer), Mag. Anton Geiger (Senior Consultant eLearning), Mag.ª Rita Starkl, MSc (Leiterin forte eLearning)



Interaktive Lerndesigns erhöhen den Lernerfolg

gen Fähigkeiten der Mitarbeiter\*innen. Auch für den erfolgreichen Einsatz von e-Learning entscheidend ist die Qualität und Aufbereitung der Lerninhalte sowie die Schaffung einer innerbetrieblichen Weiterbildungskultur.

E-Learning ist auch im Gesundheitssektor auf dem Vormarsch und trägt dazu bei, medizinische Bildung und Versorgung zu verbessern. Es ermöglicht Ärzt\*innen und anderen Gesundheitsfachkräften ihre Fähigkeiten und Kenntnisse kontinuierlich zu erweitern, bietet Zugang zu aktuellen Informationen und Forschungsergebnissen, Simulationen und Übungen in virtuellen Räumen werden möglich.

E-Learning hat zweifellos die Art und Weise verändert, wie wir Schulungen betrachten. Viele Unternehmen unterschiedlichster Branchen stellen sich die Frage, ob e-Learning auch in ihrer Organisation ein geeignetes Tool für die Schulung bzw. Weiterbildung von Mitarbeiter\*innen ist.

### Kompetenz im eigenen Haus

Die forte eLearning – Agentur für digitales Lernen der Elisabethinen Linz berät bei der Beantwortung dieser Frage, evaluiert die Ausgangslage, erhebt den konkreten Bedarf und erarbeitet gemeinsam mit dem Kunden die notwendigen Schritte für die erfolgreiche Einführung oder Optimierung von e-Learning. Ein umfassendes Leistungsspektrum steht zur Verfügung. Dieses

beinhaltet die Nutzung der forte Lernplattform, eine webbasierte e-Learning Plattform, gerne auch in kundenspezifischem Corporate Design. Schulungsinhalte werden didaktisch und multimedial aufbereitet. Je nach Kundenwunsch bietet forte eLearning einen großen Themenpool an fertigen Modulen, adaptiert bestehende Inhalte nach individuellen Bedürfnissen oder erarbeitet gemeinsam mit dem Kunden maßgeschneiderte Lernmodule.

Wichtig ist, dass e-Learning-Programme gut geplant und umgesetzt werden, um den größtmöglichen Nutzen zu erzielen. Die Elisabethinen haben hier in forte eLearning einen kompetenten Partner in ihrer Mitte.

E. BLOHBERGER •



Besuchen Sie unsere Website [www.forte-elearning.at](http://www.forte-elearning.at)





In diesem Intensivbett liegt eine hochentwickelte Simulationspuppe, die realitätsnahe Bedingungen schafft.

# Zwischenfallsmanagement als Teamaufgabe

**Strukturierte Simulations-Teamtrainings steigern die Patient\*innensicherheit im Krankenhaus der Elisabethinen in Graz**

Etwa 75% aller tödlichen Flugzeugunglücke sind auf die sogenannten „Human Factors“ zurückzuführen – also Leadership, Kommunikation, Teamwork, Entscheidungsfindung und Situationsbewusstsein. Diese Zahlen lassen sich auch auf Krankenhäuser übertragen. Daher ist regelmäßiges Training von Zwischenfällen im Rahmen einer Simulation unter realitätsnahen Bedingungen unverzichtbar! Man lernt aus Fehlern, die keinem\*r echten Patient\*in schaden. Der Fokus dieser Trainings liegt auf Selbstreflexion und dem gemeinsamen Erleben von Lösungsstrategien. Neben Zwischenfällen und Krisensituationen können aber auch Standardabläufe trainiert und perfektioniert werden.

Der Patient, der seit 10 Minuten im Intensiv-Bett um Luft ringt, erleidet während der Versorgung einen Kreislaufstillstand. Plötzlich wird es stressig – das gesamte ärztliche und pflegerische Team kämpft engagiert um das Leben ihres Patienten. Der Atemweg wird gesichert, Medikamente werden verabreicht, verschiedene Zugänge gelegt und später auch ein Herzschrittmacher platziert.

Dank der Bemühungen des Teams stabilisiert sich der Patient nach circa 15 Minuten, weitere Untersuchungen werden durchgeführt. Während der Patient auf den Transfer zum Herztheterlabor wartet, sitzen die sechs

„Notfälle sind selten und können extrem sein. Deswegen ist es wichtig, dass wir regelmäßig trainieren! Somit steigern wir nicht nur die Patient\*innensicherheit, sondern auch die Mitarbeiter\*innen-Sicherheit und -Motivation.“

Prim.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Roth,  
Anästhesiologische Schmerzmedizin

Lebensretter\*innen an einem Tisch und sehen sich Videos der Versorgung aus verschiedensten Perspektiven an. Mögliche Verbesserungspotentiale werden besprochen, ebenso wie Arbeitsschritte, die extrem gut gelaufen sind. Das Thema Kommunikation und Teamverhalten nimmt einen besonders hohen Stellenwert in dieser Nachbesprechung, genannt Debriefing, ein.

Der Patient wird die Nacht jedoch nicht auf der Intensivstation verbringen, sondern in einem Lagerraum – er ist nämlich eine hochentwickelte Plastikpuppe vom Simulations-Anbieter Med-STA.

„Etwa 75% aller Zwischenfälle lassen sich auf den Faktor Mensch zurückführen – arbeiten wir gemeinsam daran.“

So, oder so ähnlich, laufen jedes Jahr ca. 20 Med-STA Simulations-Teamtrainings im Krankenhaus der Elisabethinen ab. Notfallsituationen oder gar Zwischenfälle sind in einem Krankenhaus zum Glück nicht Alltag – sie finden selten statt. Umso sinnvoller ist es, sich mit dem Wissen um die extreme Wichtigkeit des Einflusses dieser menschlichen Faktoren auseinanderzusetzen. Aspekte wie Teamwork, eine strukturierte Kommunikation, Situationsbe-

wusstsein, Aufgabenmanagement und Entscheidungsfindung sind nämlich trainierbar. Durch realitätsnahe Simulationstrainings werden diese Aspekte begreifbar.

**Neue Techniken und Abläufe werden zuerst mittels Simulation erprobt**

Diese Trainings eignen sich aber nicht nur für das Training von Notfällen oder Krisensituationen. Werden beispielsweise neue Arbeitsabläufe oder Techniken in einem komplexen Umfeld wie einer Intensivstation eingeführt, können diese vorab mit dem Simulator auf ihre Sicherheit hin überprüft und Prozessabläufe bei Bedarf optimiert werden.

Zum Einsatz kommen hierbei sogenannte „High fidelity“ Simulatoren. Diese Simulatoren können zinkern, bluten, schwitzen, krampfen oder auch auf verschiedenste Möglichkeiten die Atemwegssicherung erschweren. Sogar ein Ultraschall ist möglich. Dank eines Zusatzmoduls werden die Vitalfunktionen des künstlichen Patienten wie O<sub>2</sub>-Sättigung, Herzfrequenz, invasive Drücke oder das CO<sub>2</sub> in der Ausatemluft auf den echten Überwachungsmonitoren angezeigt.

Seit 2023 wird – übrigens österreichweit einzigartig – ein neuer Lungen-

Nach der Simulation wird das Training gemeinsam analysiert, um daraus zu lernen.



Die Trainingssituation wird zentral gesteuert und aus mehreren Perspektiven aufgezeichnet.

simulator mit dem hochmodernen Patientensimulator SimMan 3G Plus kombiniert. Mit dieser neuartigen Kombination lässt sich der lebensnahe Patientensimulator sogar mit verschiedensten Pathologien extrem realistisch beatmen. So kann dieser „Plastikpatient“ nun auch einen Asthma-Anfall erleiden oder an einer schweren COPD erkrankt sein. Gerade in Hinblick auf Trainings im Bereich Pulmologie und Intensivmedizin ist dieser neue Lungenimulator ein sehr sinnvolles und hilfreiches Upgrade.

Med-STA, ein Unternehmen der Elisabethinen Graz, ist bereits seit 2005 am österreichischen Markt mit professionellen Simulations-Teamtrainings vertreten und hat während dieser Zeit in etwa 15.000 Seminarteilnehmer\*innen in ganz Österreich betreut.

M. WELDI •

Hier geht's zu einem Video mit dem Simulator im Einsatz ...▶





## Franziskus von Assisi – nach 800 Jahren immer noch präsent

Franz von Assisi ist unter den vielen Heiligen, die das Christentum kennt, wohl einer der bekanntesten. Schon zu seinen Lebzeiten erlangte er großen Bekanntheitsgrad, und seine Botschaft verbreitete sich rasch. Ende des 12. Jahrhunderts als Sohn eines wohlhabenden Tuchhändlers in der umbrischen Stadt Assisi geboren, entsagte er dem privilegierten Leben, das für ihn vorbestimmt war und lebte stattdessen nach dem Vorbild Jesu Christi unter den Ärmsten der Armen. Viele folgten dem charismatischen jungen Mann in diese Lebensweise nach, was Franziskus letztlich zur Gründung des Ordens der Minderbrüder veranlasste. Daraus gingen im Laufe der Geschichte viele Ordensgemeinschaften hervor. Auch die Elisabethinen sind eine franziskanische Gemeinschaft. Der Todestag des Hl. Franziskus wird sich am 4. Oktober 2026 zum achthundertsten Mal jähren. Was macht Franziskus heute noch so präsent? In dieser Ausgabe unseres Elisabethinenmagazins machen wir uns dazu auf Spurensuche.

Bleiben wir zunächst an Ort und Stelle am Standort der Elisabethinen in Linz. Hier kann ein aufmerksames Auge fast überall Hinweise auf den Hl. Franziskus entdecken. So flankiert eine Franziskusstatue gemeinsam mit einer Statue der Hl. Elisabeth den Hochaltar in der Klosterkirche. Im Foyer des Krankenhauses stößt man auf ein großes Mosaik des schwedischen Künstlers Bengt Olof Kälde, das den Hl. Franz darstellt. Eine kleinere Statue schmückt auch die Krankenhauskapelle, und in vielen Büros hängt ein sogenanntes Franziskuskreuz, eine Nachbildung des berühmten Tafelkreuzes von San Damiano, das heute in der Basilika di Santa Chiara in Assisi zu bewundern ist. Das wohl größte bildhafte Zeugnis für die gelebte franziskanische Spiritualität der Elisabethinen ist aber die Darstellung des berühmten Sonnengesangs in der Palmenhalle. Dieses große Mosaik

zieht sich über die ganze Länge des Raumes, stammt ebenfalls vom oben genannten schwedischen Künstler und ist ob seiner Größe am besten vom Garten aus durch die Fensterfront des weitläufigen Raumes zu sehen. Dort wird man sich auch seiner zentralen räumlichen Stellung bewusst, und damit auch des zentralen inhaltlichen Stellenwerts.

### Der Sonnengesang als Hymne der Schöpfungsverantwortung

Der „Cantico delle Creature“ (Loblied der Geschöpfe, bei uns bekannt als „Sonnengesang“) ist das bekannteste Gebet des Hl. Franziskus, sein großer Lobpreis auf die Schöpfung. Darin lobt er Gott und tut dies zusammen mit all seinen Geschöpfen, dem „Bruder Sonne“ und der „Schwester Mond“, den Gestirnen, Wasser, Feuer, Wind und allen Geschöpfen der Erde. Sogar den Tod spricht er als unsere Schwester an und schließt mit den Worten:

„Lobt und preist meinen Herrn und dankt ihm und dient ihm mit großer Demut“

Die Botschaft ist klar und immerwährend aktuell. Bei einem Besuch der Basilika San Francesco in Assisi erklärt sie Bruder Thomas Freidel OFM Conv. den deutschsprachigen Besucherinnen und Besuchern immer sehr anschaulich mit folgenden Worten: „Franziskus findet den Weg zu Gott durch die sichtbare Schöpfung, die uns umgibt. Über die sichtbaren Dinge findet er den Weg zum Nichtsichtbaren, die Wirklichkeit der Schöpfung wird zur Spur, die hinführt zum Ursprung, zum Schöpfergott, den er im Sonnengesang mit, für und durch alle seine Geschöpfe lobt.“

Franziskus hat also die Vision einer „universalen Geschwisterlichkeit“, in der sich alle ihres gemeinsamen Ursprungs bewusst sind. Das bedingt natürlich auch den geschwisterlichen Umgang miteinander und den achtsamen Umgang mit der Natur. Was könnte in diesen Tagen aktueller sein? Wir nennen diese Haltung heute „Schöpfungsverantwortung“. Auch in der Charta der elisabethinischen Sendung ist sie festgeschrieben und motiviert viele Menschen in den elisabethinischen Einrichtungen, darüber nach-

zudenken, wie man sie konkret umsetzen kann. Einige Initiativen dazu sind bereits auf dem Weg.

Schon 1979 hat Papst Johannes Paul II den Heiligen Franziskus zum Patron des Natur- und Umweltschutzes erklärt. Und vor einigen Jahren haben die christlichen Kirchen die Zeit zwischen 1. September, dem sogenannten „Schöpfungstag“, und dem 4. Oktober, dem Todestag des Hl. Franziskus, zur „Schöpfungszeit“ ausgerufen, um auf die Dringlichkeit der Bewahrung unserer Schöpfung aufmerksam zu machen.

### Franziskus als Namensgeber und Erfinder der Weihnachtskrippe

Nicht jeder, der Franz heißt, ist auf den Hl. Franziskus von Assisi getauft, aber es feiern doch sehr viele Namens-träger am 4. Oktober ihren Namens-tag. Ein sehr bekannter ist Jorge Mario Bergoglio, der für das höchste Amt in der katholischen Kirche ganz bewusst den Namen Franziskus gewählt hat, ein starkes Zeichen für die Armen in dieser Welt, denn Franz von Assisi sah in den Schwächsten der Gesellschaft seinen Schöpfer am unmittelbarsten. In seiner Enzyklika „Laudato si“. Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ verknüpft Papst Franziskus Umweltfragen mit der Frage nach sozialer Gerechtigkeit. Titel und Anfangsworte entstammen dem Sonnengesang.

In diesen Tagen der Weihnachtszeit führt uns aber noch eine weitere Spur zum Hl. Franziskus. Es wird überliefert, dass er im Jahr 1223 wahrscheinlich auf dem Weg von Rom, wo der Papst die franziskanische Regel bestätigt hatte, im Dorf Greccio Halt machte. Als er die dortigen Höhlen sah, dachte er an Bethlehem und hatte die Idee, das Weihnachtsgeschehen mit Menschen und Tieren real und lebendig in einer Höhle darzustellen. Am 25. Dezember versammelten sich seine Brüder und Menschen aus der Gegend mit Blumen und Fackeln am Schauplatz, um so die Armut des menschengewordenen Sohnes zu feiern. Später entwickelten sich statische Krippendarstellungen vor allem in Italien und fanden bald Ausbreitung auch weit darüber hinaus.



Die Basilika San Francesco in Assisi.

### Pax et bonum

Geht man durch die Straßen von Assisi, kommt man an vielen Souvenir-läden vorbei, die nicht nur die typischen Franziskuskreuze, Weihnachtsskrippen und andere Devotionalien anbieten, sondern auch die charakteristischen Kacheln mit der Aufschrift „Pax et bonum“. Auch an manchen Haustoren hängt dieser Spruch, der zu Deutsch „Frieden und Wohlergehen“ bedeutet. Der Biograph Thomas von Celano berichtet, dass Franziskus jede Predigt mit den Worten „Der Herr gebe euch Frieden!“ begann. In der Regel für seine Brüder legte er auch fest „Und wenn sie irgendein Haus betreten, sollen sie zuerst sagen: „Friede diesem Haus!“. Bis heute hat sich dieser Spruch als typisch franziskanischer Gruß erhalten.



Franziskus hat die Botschaft des Evangeliums durch sein Leben und Wirken mit einer Strahlkraft zu den Menschen gebracht, die auch heute noch spürbar ist. Seine Heimatstadt Assisi ist zu einem vielbesuchten Zentrum der franziskanischen Spiritualität geworden. In der Basilika San Francesco, der Grablegungskirche des Heiligen Franziskus, bezeugen wunderbare Fresken, unter anderem von Giotto di Bondone, das Leben und die Botschaft des Heiligen Franziskus. Wer einmal dort war, kann sich schwerlich der Faszination dieses Ortes entziehen, wo vor fast 800 Jahren ein besonderer Mensch verstanden hat, was Christusnachfolge konkret für uns Menschen heißt.

# merkwürdiges

## Kaleidoskop Leben

der Podcast der Elisabethinen  
für ein inspiriertes Leben

In den kommenden Folgen unseres Podcasts Kaleidoskop Leben, dem Podcast der Elisabethinen für ein inspiriertes Leben, dürfen wir die Nachbarn der Elisabethinen in Linz begrüßen und spannende Details über sie erfahren. Den Anfang macht unser *health – gesundes training, professionell begleitet*. In den nächsten Wochen folgen Gespräche mit der Direktorin des Fadinger-Gymnasiums, dem Apotheker der Museums-Apotheke und weiteren Nachbarn der Elisabethinen in Linz.

Hören Sie rein unter  
[www.die-elisabethinen.at/podcast](http://www.die-elisabethinen.at/podcast) ...  
und überall, wo Sie gerne  
Podcasts hören.



## Duo-Abend zum Start ins neue Jahr

Froh.Sinn

Das neue Jahr wird in der Veranstaltungsreihe „Froh.Sinn“ in Wien mit einem Duo-Abend von Amiram und Maxime Ganz gefeiert. Vater und Sohn bringen mit Geige und Cello Werke von Mozart, Kodály und Stiegler auf die Bühne des Festsaaes der Elisabethinen in Wien. Zwei exzellente Musiker, die für Kammermusik in höchster Qualität sorgen werden.

**Wir laden Sie herzlich ein,  
mit uns das neue Jahr zu begrüßen!**

**Termin:**

**Donnerstag, 11. Jänner 2024, 17 Uhr**

**Ort:**

Festsaal der Elisabethinen Wien Mitte  
Landstraßer Hauptstraße 4a, 1030 Wien

**Eintritt:**

EUR 25,00 inkl. Agape

**Anmeldung:**

Wir bitten um Ihre Anmeldung unter  
[wien-mitte@die-elisabethinen.at](mailto:wien-mitte@die-elisabethinen.at)

## Mitleben und Kennenlernen

**Mit den Worten des Hl. Franziskus „Komm und sieh“**, laden wir alle Frauen, die am Ordensleben interessiert sind, herzlich ein, einfach zu kommen und mit uns zu leben. Bei den Tagen des Mitlebens geht es darum, einen ganzheitlichen Blick auf die Lebensausrichtung eines Menschen zu erhalten und den Alltag mit der Schwesterngemeinschaft zu erleben.

Wir freuen uns Dich auf Dich!

32

**Nächster Termin:**

Fr, 09. bis So, 11. Februar 2024  
oder auch Termin nach  
individueller Absprache

**Ort:**

Kloster der Elisabethinen Linz

**Zielgruppe:**

Frauen im Alter von 18 bis 40 Jahren

**Anmeldung:**

Sr. Rita Kitzmüller  
+43 664 8854 8901  
[sr.rita@die-elisabethinen.at](mailto:sr.rita@die-elisabethinen.at)

**Weitere Infos unter:**

